

Predigt über Ausreden

aus der fränkischen Predigtreihe 2025, die dem Thema „Ausreden“ gewidmet ist.

(Prediger i. E. Kurt-Werner Schuppener)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

Wir widmen uns heute noch einmal der diesjährigen Predigtreihe, die dem Thema „Ausreden“ gewidmet ist. Dabei geht es nicht um das „Ausreden lassen“, sondern wir wollen uns mit der Frage „Sucht sich Gott Kämpfer für sein Werk?“ auseinandersetzen.

Was sind eigentlich Ausreden? Thomas Brudermann hat dazu ein Buch „Die Kunst der Ausrede“ herausgegeben und im Internet kann man die folgende Definition lesen.

„Eine Ausrede ist das Vorbringen eines nicht zutreffenden Grundes für einen vermeintlich oder tatsächlich tadelnswerten Umstand. Das von der sich äussernden Person vorgebrachte ungültige Argument soll als Entschuldigung dienen.

Im Rechtswesen wird eine Ausrede auch als Schutzbehauptung bezeichnet.“

Um eine Ausrede oder Schutzbehauptung geht es auch in unserem heutigen Bibeltext aus Richter 6, Vers 11 - 16. Wir haben den Predigttext vorhin bereits als Lesung gehört.

Liebe Gemeinde,

Mit diesem Bibeltext gehen wir etwas mehr als 3000 Jahre in der Geschichte zurück. Die Israeliten waren der Fronarbeit Ägyptens entkommen und hatten, nach einer langen Wüstenwanderung, das verheißene Land erreicht und in Besitz genommen. Sie waren der Wunder, die Gott der Herr an ihnen getan hatte, gewahr geworden. Selbstverständlich war das Leben auch damals, vor 3000 Jahren, ein Kampf. Das wird nicht anders gewesen sein als heute. Aber Gott hatte den Israeliten immer und immer wieder geholfen. Selbst in scheinbar ausweglosen Situationen hatte Gott zu seinem Volk gestanden. Nach dem sesshaft werden hatten die Israeliten den Bund mit Gott bestätigt „Fern von uns sei es, den HERRN zu verlassen und anderen Göttern zu dienen.“ Josua 24, 16.

Aber, damals wie heute, der Mensch ist vergesslich. Nach den Entbehrungen der Wüstenwanderung stellte sich bei den Israeliten ein gewisser Wohlstand ein, es ging ihnen besser. Und so kam es, auch das damals wie heute, dass der Glaube an den einen Gott mehr und mehr in den Hintergrund rückte. Man hat es vermeintlich ja geschafft, hat seine Schäfchen im Trockenen. Da ist Gott nicht mehr wirklich gefragt. Da wird weniger gebetet und vielleicht irgendwann überhaupt nicht mehr. Die Kinder werden nicht mehr in Glaubensdingen unterrichtet, die Kinderbibel verstaubt in einem hinteren Eck im Bücherregal und es wird nicht mehr von Gott erzählt. Gott gerät mehr und mehr in Vergessenheit, wird scheinbar nicht mehr gebraucht. Irgendwann wundern wir uns dann, dass da eine Generation entstanden ist, die von Gott nichts mehr weiß.

Auch bei den Israeliten war, nach der Sesshaftwerdung im Land Kanaan, eine Generation herangewachsen, die von dem Gott der Väter nicht mehr allzu viel wusste. Aber der verbesserte Lebensstandard des Volkes Israel erzeugte den Neid der Nachbarvölker. Im Besonderen war es das Volk der Midianiter, das den Frieden störte und raubend und plündernd das Land der Israeliten heimsuchte. Als besonders perfide, verbrannten sie

auch noch die nicht geraubten Ernten. Damit war der Hunger zurück bei den Israeliten. Die Versuche sich zu wehren endeten immer wieder in Niederlagen. Um den Raubzügen der Midianiter zu entgehen, zogen sich die Israeliten in die Berge zurück. Bereits sieben lange Jahre dauerte diese furchtbare Zeit bereits an.

Als die Bedrängnis für die Israeliten dann übergroß wurde, da fanden sie zurück zu ihrem Gott. „Und die Israeliten schrien zum HERRN“, heißt es in der Bibel (Ri6,7) und damit sind wir am Beginn unseres heutigen Predigttextes.

Was also tat Gott um dem Volk Israel in seiner Bedrängnis zu helfen? Er suchte einen Retter für sein Volk. In unserem Predigttext heißt es: „Und der Bote des HERRN kam und setzte sich unter die Terebinthe, die in Ofra stand und Joasch, dem Abi-Esriten, gehörte; sein Sohn Gideon aber drosch Weizen in der Kelter, um ihn vor Midian in Sicherheit zu bringen.“

In diesem Text drischt der Protagonist des Textes – Gideon - Getreide in der Kelter. Er arbeitet im Verborgenen um die kärgliche Ernte vor den Midianitern in Sicherheit bringen zu können. Eine Kelter ist eine Einrichtung zur Gewinnung von Frucht- oder Obstsaften, wie sie als Vorstufe von Wein und vergorenem Most benötigt wird. Es handelte sich dabei wahrscheinlich um eine in den Felsen gehauene Vertiefung, in der die Trauben zertreten wurden, und bei denen der Saft durch einen flachen Kanal ausströmen konnte. Für das Dreschen von Korn eine eher ungeeignete Einrichtung. Es muss daher eine mühselige Arbeit gewesen sein, da alles mittels Körperkraft bewerkstelligt werden musste und der Wind nicht einmal die Spreu davontragen konnte. Ganz schön frustrierend das Ganze. Und bei all dem Frust kommt dann der Bote des Herren mit seiner Begrüßung daher. „Der HERR ist mit dir, tüchtiger Krieger!“ Also mal ehrlich, so ein Spruch wird dem Gideon gerade noch gefehlt haben. Er plagt sich mit dem Dreschen von Korn in einer ungeeigneten Einrichtung und dann kommt einer daher und wirft mit Floskeln um sich. Und so kann man die etwas gereizt aber auch resigniert klingende Antwort des Gideon durchaus verstehen, wenn er sagt: „Mein Herr! Wenn der HERR mit uns ist, weshalb ist uns all das widerfahren? Und wo sind all seine Wunder, von denen uns unsere Vorfahren erzählt haben, als sie sprachen: Hat der HERR uns nicht aus Ägypten heraufgeführt? Nun aber hat der HERR uns verworfen und in die Hand Midians gegeben.“

In seiner Verbitterung über die Situation im Land, die immer wiederkehrenden Überfälle der Midianiter, wirft Gideon mit Klagen nur so um sich. Den Boten des Herrn scheint das alles nicht anzufechten, denn er fährt fort, völlig unbeeindruckt von den Klagen Gideons, diesem seinen Auftrag darzulegen: „Geh in dieser deiner Kraft, und du wirst Israel aus der Hand Midians retten. Habe nicht ich dich gesandt?“

Gideon konnte es vermutlich nicht fassen geschweige denn glauben, was der Bote des Herrn oder ist es gar der Herr selbst, ihm da aufträgt. Er soll das Volk Israel vor den Midianitern erretten. Wie soll das denn gehen? Er hat keine Machtposition im Volk, keinen Einfluss, er hat keine Soldaten, keine Waffen, keine Verbündeten, keine Kampfausbildung, er hat eigentlich gar nichts, außer vielleicht eine gehörige Portion Angst. Wie soll er sich da gegen die Midianiter zur Wehr setzen? Und so antwortet er mit einer Reihe von Ausreden und Ausflüchten: „Bitte, Herr, womit soll ich Israel retten? Sieh, meine Tausendschaft ist die unbedeutendste in Manasse, und ich bin der Jüngste im Haus meines Vaters.“ Aber Gott der Herr antwortete nur: „Wenn ich mit dir bin, wirst du Midian schlagen wie einen einzigen Mann.“

Liebe Gemeinde,

soweit die Geschichte von Gideons Berufung. Da wird dem Gideon, von Gott, der Auftrag angetragen, Israel von den Midianitern zu befreien. Aus der Sicht Gideons jedoch steht er bei diesem Auftrag auf verlorenem Posten, da ihm doch alles fehlt, was man für die

Ausführung eines solchen Auftrags benötigt. Gideon tut, wie ich meine, etwas zutiefst Menschliches, er versucht mittels diverser Ausreden um diesen Auftrag Gottes herumzukommen. Er führt ins Feld, dass er zu jung ist und dass er nicht über die Mittel verfügt, die zur Realisierung dieses Auftrags erforderlich sind. Aber der Herr lässt sich von diesen Ausreden überhaupt nicht beeindrucken. Er verspricht dem Gideon lediglich, dass er bei ihm sein wird und gibt ihm noch die Zuversicht mit auf den Weg, dass er, Gideon, die Midianiter besiegen wird.

Liebe Gemeinde,

Wir alle hatten und haben im Leben so manchen Kampf auszufechten, manchmal mehr als uns lieb ist und lieb sein kann. Auch wir versuchen dann schon mal, einem Kampf auszuweichen, sofern es möglich ist. Das mag manchmal der leichtere, der einfachere Weg sein. Aber wir müssen uns dann doch fragen: „Ist oder war das der richtige Weg? Ist das der richtige Weg den Gott von uns erwartet? Welchen Weg hat Gott für uns vorgesehen?“

Dabei ist es für uns auch nicht leichter, als es für den Gideon vor ca. 3000 Jahren war, uns auf einen unerwarteten, ungewohnten, ausgefallenen Auftrag einzulassen. Wir werden zwar keine kriegerischen Überfälle abzuwehren haben, so wie Gott es von Gideon verlangte. Aber andere Aufträge Gottes können zuweilen auf jeden von uns zukommen. Das sind nicht unbedingt spektakuläre Aufträge, sondern oft nur alltägliche Dinge wie zum Beispiel: Den kranken Nachbarn mal besuchen oder für die Nachbarin einkaufen gehen oder eine Aufgabe in der Kirchengemeinde übernehmen oder etwas für den Schutz der Schöpfung zu tun oder, oder, oder. Wie reagieren wir auf solche Ansinnen? Nun, neben den Standardausreden wie „Habe keine Zeit“, „Fühle mich selbst nicht fit genug“, „Kann doch auch jemand anderes machen“, kommen auch Ausreden wie „Die Nachbarn haben doch Kinder. Können die doch die Eltern besuchen und einkaufen“ oder „Kann mich nicht vor die Leute hinstellen und reden“ oder „Sollen die doch die Schöpfung schützen, die sie am meisten belasten“. Oder einfach auch nur die Ausrede „Ich traue mich nicht“. So richtig zielführend ist das alles nicht. Gott jedoch weiß ganz genau, was er durch uns tun und uns zutrauen kann. Er kennt uns in- und auswendig. Deswegen ist es auch nicht wichtig, was wir uns selbst zutrauen. Wichtig ist, was Gott durch uns tun kann und tun will. Da ist es auch unerheblich, ob wir uns zu alt fühlen, zu schwach, zu unerfahren oder vermeintlich wichtigeres zu tun haben oder andere es doch angeblich besser können. Gott sagte zu Gideon „Wenn ich mit dir bin, wirst du Midian schlagen wie einen einzigen Mann.“. Und zu uns sagt Gott: „Ich will mir dir sein“.

Vielleicht können andere einen Auftrag Gottes tatsächlich besser ausführen. Aber der Herr bestimmt, wer seine Hilfe in die Welt trägt. Und manchmal sind es eben die nicht so starken oder gar schwache Menschen. Damit macht Gott deutlich, dass alle Kraft und Hilfe von ihm kommen. Der Apostel Paulus schreibt dazu in 1. Korinther „Schaut doch auf eure Berufung, liebe Brüder und Schwestern: Da sind in den Augen der Welt nicht viele Weise, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme. Im Gegenteil: Das Törichte dieser Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zu beschämen, und das Schwache dieser Welt hat Gott erwählt, um das Starke zu beschämen, und das Geringe dieser Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts gilt, um zunichte zu machen, was etwas gilt, damit kein Mensch sich rühme vor Gott.“

Wenn jemand bereit ist sich von Gott in den Dienst nehmen zu lassen, dann braucht er keine Sorge zu haben, dass er zu alt, zu schwach oder zu unerfahren ist. Wen Gott in seine Dienste nimmt, der ist für diesen Dienst der richtige, gleichgültig um welchen Dienst oder welche Aufgabe es sich handeln mag. Da werden die vordergründig zu alten, zu schwachen oder zu unerfahrenen zu den von Gott auserwählten, die sich der besonderen liebevollen Achtsamkeit des Herren erfreuen dürfen. Da dürfen wir alle

Minderwertigkeitsgefühle über Bord werfen und die jeweilige Aufgabe einfach anpacken, denn Gott hat dem Gideon gesagt: „Geh in dieser deiner Kraft, und du wirst Israel aus der Hand Midians retten.“ Und Gott sagt auch zu uns: „Ich werde mit Dir sein!“ Das ist ein Versprechen, das Gott jedem gibt, der sich von ihm in seinen Dienst nehmen lässt.

Ein letztes noch. Am Anfang der Predigt hatte ich die Frage aufgeworfen: „Sucht sich Gott Kämpfer für sein Werk?“ Zumindest könnte man meinen, dass Gott sich mit Gideon einen Krieger für den Kampf gegen die Midianiter ausgesucht hat. Wie ist das also: „Sucht sich Gott Kämpfer für sein Werk?“

Nun, Gott sucht sich sicherlich keinen kriegstüchtigen und schlachterprobten Kämpfer für seine Zwecke aus. Wenn das doch so wäre, hätte er sicherlich nicht den Gideon für den Kampf gegen die Midianiter erwählt, denn der ist doch eher das Sinnbild für eine Art von Antihelden. Aber Gott hat Gideon ausgewählt und er hat ihm gesagt: „Wenn ich mit dir bin, wirst du Midian schlagen wie einen einzigen Mann.“ Wen also sucht Gott dann?

Liebe Gemeinde,

Gott sucht seine Kämpfer offensichtlich unter den kleinen Leuten, den schwachen und den nicht so erfahrenen. Gottes Werke tun nur zu oft nicht die Großen, nicht Politiker mit ihren abstrusen Versprechen und nicht die Maulhelden welchen Couleurs auch immer. Gottes Werke tun die Menschen, die täglich ihren Dienst an der Menschheit verrichten wie beispielsweise Krankenschwestern und -pfleger, Altenpflegerinnen und Altenpfleger, Erzieherinnen und Erzieher und so manche andere Berufsgruppe mehr. Und Gottes Werke tun auch die, die ehrenamtlich Kranken und Hilfsbedürftigen Unterstützung angedeihen lassen. Gottes Werke tun alle die, die sich von Gott für den Dienst am Menschen oder auch der Schöpfung in seinen Dienst nehmen lassen.

Und wenn Gott uns zu einem Dienst ruft, dann haben wir nicht so sehr gegen irgendwelche äußeren Feinde zu Felde zu ziehen, sondern nur zu oft habe wir Kämpfe gegen uns selbst auszutragen. Kämpfe gegen unsere Trägheit, Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit, Mutlosigkeit und ja, auch gegen Minderwertigkeitsgefühle und gegen manches andere mehr haben wir zu kämpfen. Diese Kämpfe mit uns selbst sind ganz sicher auch nicht einfacher als alle anderen Kämpfe. Aber auch diese Kämpfe müssen geführt werden, so schwer und so aussichtslos das auch manchmal scheinen mag.

Aber so wie Gideon letztlich auf Gott vertraute, so können auch wir auf Gott vertrauen, wenn er uns ruft und in seinen Dienst nehmen will. Und unsere Ausreden und Ausflüchte, können wir über Bord werfen, wenn der Herr uns ruft. Wir brauchen auch keine Angst zu haben, denn er, Gott der Herr, wird immer bei uns sein.

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn.“

Amen.